

Einstimmung auf die staade Zeit

Lesung mit Autorin Lisa Stögbauer – Harfenbegleitung durch Veronika Rath

Pfatter. (bis) Der Pfarrgemeinderat Pfatter hat am vergangenen Donnerstagabend eine musikalische Lesung im Voglmeier-Saal veranstaltet. Lisa Stögbauer aus Parkstetten trug Gedichte und Geschichten rund um die Advents- und Weihnachtszeit vor, auf der Harfe begleitet von Veronika Rath aus Pfatter.

Damit der eigentliche Sinn der sogenannten „staaden Zeit“ nicht verlorengeht, sind der in Wegscheid bei Passau geborenen Dichterin die Lesungen in der Vorweihnachtszeit ein persönliches Anliegen. „Vor lauter Plätzchenbacha, Kugln kaffa und Geschenka bsorgn“ komme der eigentliche Sinn der Advents- und Weihnachtszeit oft ins Hintertreffen. Gut versorgt mit Glühwein und Plätzchen lauschten die gut 25 Zuhörer teils schmunzelnd oder zustimmend nickend, teils nachdenklich und ergriffen, aber stets mucksmäuschenstill den Gedichten und Erzählungen. Zwischen den Textpassagen verzauberten die Harfenklänge von Veronika Rath.



Angelika Lachenschmid (Mitte) bedankte sich bei Lisa Stögbauer und Veronika Rath.

Foto: Isabella Binder

gangenheit, die in ihren besinnlichen Gedichten über die Schneeflocken, den Mettenbesuch oder das Lametta zum Ausdruck kam. Die Herbergssuche interpretierte sie neuzeitlich als Suche nach Anerkennung, Liebe und Geborgenheit. Was man eigentlich brauche, sei Gesundheit und Zufriedenheit, „und a am Grantla no a Locha schenka“.

Doch auch zeitkritisch und ironisch hält die 71-Jährige mit ihren

Versen der Gesellschaft den Spiegel vor. Wenn die Lebkuchen und Schokonikoläuse gleich nach dem Gäubodenvolkfest in den Supermarktregalen liegen, der Lichterrausch in der Adventszeit trotzdem die Herzen dunkel lässt, die Wunschzettel mit profanen Dingen immer länger werden oder man mit Glühweintrinken und Festtagsurlaub unter Palmen ein „Weihnachten to go“ zelebriert, dann sei der Zauber der

Geburt Christi nicht mehr spürbar und erlebbar. Erzählungen aus der Kindheit Stögbauers, in der sich so mancher Gast wiederfand, rundeten die literarischen Vorträge ab.

Der Nikolausabend sei für sie stets ein Horror gewesen, bekannte die Verseschmiedin, selbst dreifache Mutter und begeisterte Oma: „Unsere große Stube war immer voller Krampusse, da ist der Heilige fast nicht aufgefallen.“

Ein regelrechter Schock sei für sie aber auch in der vierten Klasse die unsensible Aufklärung der Lehrerin über Nikolaus und Christkind gewesen. Diese habe sie des Gefühls freudiger und geheimnisvoller Erwartung beraubt.

Auf Bitten der Zuhörer folgten einige Zugaben wie etwa Eindrücke aus ihrem neuen Büchlein, eine Kurzgeschichte über einen Mord im Beichtstuhl und ein Hoch auf das starke Geschlecht. „Ich schreibe aus dem Leben, mal im Dialekt, mal in Hochdeutsch“, sagte Stögbauer. Als Mundart- oder Heimatdichterin möchte sie trotzdem nicht bezeichnet werden.

Mit einem Adventsgesteck bedankte sich Pfarrgemeinderatssprecherin Angelika Lachenschmid bei Lisa Stögbauer für die kurzweilige und zugleich besinnliche Auszeit vom Alltag.

Schöner war es früher nicht, nur anders

„Es war früher nicht schöner, sondern anders“, lautet Stögbauers Resümee über die oft verklärte Ver-